

# BAYERN im KNOTENSCHLINGENLAND

Text: Heiko Iamandi  
Zeichnungen: Lisa Fischer

Ungesichertes Barfußklettern, selbst zu legende Knotenschlingen, bizarre Sandsteintürme ganz ohne Bohrhaken, wenige, mit Blei in den Fels gedengelte Ringe in atemberaubender Höhe, Sanduhren und Wabenwände, Hand- und Schulterrisse, Teufelsturm und Falkenstein, Oskar Schuster und Rudolf Fehrmann, Karl-Heinz Gonda und Bernd Arnold, Gipfelbücher von 1940 ...



Diese gedanklichen Impressionen vor Augen folgte eine Reihe Oberländer aus Bayern dem gastfreundlichen ehemaligen Local Heiko 500 km nach Goßdorf ins ferne Tal der Elbe, tief in Sachsen kurz vor der Grenze nach Böhmen, wo wir uns für die kommenden Tage in einer urigen Selbstversorgerhütte mit konstant kühlem Bierkeller und geräumigem Dachboden einmieteten.

Der Heidestein im Rathener Klettergebiet Gamrig soll der erste Kontakt mit dem Sandstein werden. Reibung, eine steile Rippe und eine griffige Kante sind die Zutaten für den Beginn. Alle sind gespannt, besonders die fünf Kinder wollen auf keinen Fall noch länger warten.

Lisa macht sich schlingenbehangen auf den Weg. Vorsteigen ist hier und heute Pflicht. Sieht machbar aus. Der ausgewählte „Sternchenweg“ führt in gerader Linie entlang einer Hangelrippe auf den Gipfel. Haken oder Ringe gibt es keine, Schlingen legen heißt die Devise! Das will gelernt sein: Sackstich, Achterknoten, Affenfaust oder gar Kinderkopf, flach gesteckt und plattgedrückt in einer Rissverjüngung oder einem passenden Loch platziert und dann angezogen, so dass sich der Knotenquerschnitt vergrößert. Dazu kommen Sanduhren, die man einhändig legen und knoten können sollte – fertig ist ein vollwertiger Sicherungspunkt. Soweit die Theorie.

Ob die Schlingen im Ernstfall auch wirklich halten würden, brauchen sie zum

Glück nicht unter Beweis zu stellen – die mutige Vorsteigerin ist der Schwierigkeit locker gewachsen und kann nun die ungeduldige Kinderschar sichern.

Unsere Kleinste, die fünfjährige Thyra, ist ein Leichtgewicht. Bei Bedarf – und dieser Fall tritt häufig ein – können wir ihr mit einer Hand eine „Spritze“ geben, so die landesübliche Umschreibung für Seilhilfe beim Nachsteigen. Wer also beim Klettern in Sachsen in Bedrängnis kommt, braucht in der oberen Etage nur nach einer Spritze zu fragen, schon wird wie von Geisterhand das Seil straff und entlastet einen um die paar Kilo, die man gerade wieder einmal zuviel auf den Rippen hat ...

Richi und Max, die zwei Großen, ziehen souverän nach oben. Berni auch. Aber nur bis zur Crux, dem Einstieg in die Piazzstellung. Dort verharrt er wie angewurzelt. Das inzwischen installierte Toprope erlaubt volle Motivationsschübe von oben und von unten, doch nichts hilft. Gutes Zureden, Spritze, Schieben – unser Berni ist wie versteinert ... Viele Stunden später sind dann doch alle unter der schimmernden Mondsichel auf dem Gipfel in Glück vereint.

Der stolze Gipfelbucheintrag entschädigt die Kinder mehr für die Mühen des Aufstiegs als alle aufmunternden Worte der Eltern. Wir waren auf dem Heidestein! Vielleicht kommt der eine oder andere dereinst wieder, blättert in alten Büchern, findet seinen Namenszug und denkt an frühere, unbeschwerte Zeiten zurück.



Rundherum im Rathener Felsenwald rauschen die Tannen, der Waldkauz ruft – Klettererherz, was willst du mehr? So darf es gern weitergehen. Abends wartet Katze Nessi auf ihren Anteil der Schnitzel und Bratwürste, die wir auf dem Grill brutzeln und anschließend mit reichlich „Bautzner Senf“ genießen. Wir schmieden Pläne für den nächsten Tag. Affensteine, Schmilka, Bilatal, Gebiet der Steine, wieder Rathen oder gar ins „Böhmische“, mit Steffen, dem Waldrauscher? Ziele über Ziele, und wie immer zu wenig Zeit. Ach, immer dieser grässliche Entscheidungsdruck! Andererseits lockt die dörfliche Idylle ohne Autos, dafür mit viel Natur. Also, was tun?

Einen Strich durch die Planung macht uns der alte, immer noch verstimmte Montezuma in Form von grünem Waldmeistersirup, den wir in zu großen Mengen genossen haben. Des Nachts werden ausnahmslos alle von gewichtserleichternden Ereignissen überfallen, welche die Kinder tags darauf dazu bewegen, lieber die Freuden der Dorfbevölkerung im Freibad zu teilen, als sich am Fels abzumühen. Bestärkt werden sie darin auch durch die Ermunterung der Alten, die gern mal ohne „Wanderzirkus“ in Wälder und Felsen ziehen wollen.

**Im Elbsandstein finden  
neben Adrenalin-Süchtigen  
auch Familien ihr Kletterparadies**

Nach eindringlicher Ermahnung, was alles zu tun – und besonders was alles zu unterlassen ist –, ziehen Lisa, Jörg und Heiko an den Talwächter im Rathener Kessel, um einige Klassiker zu klettern.

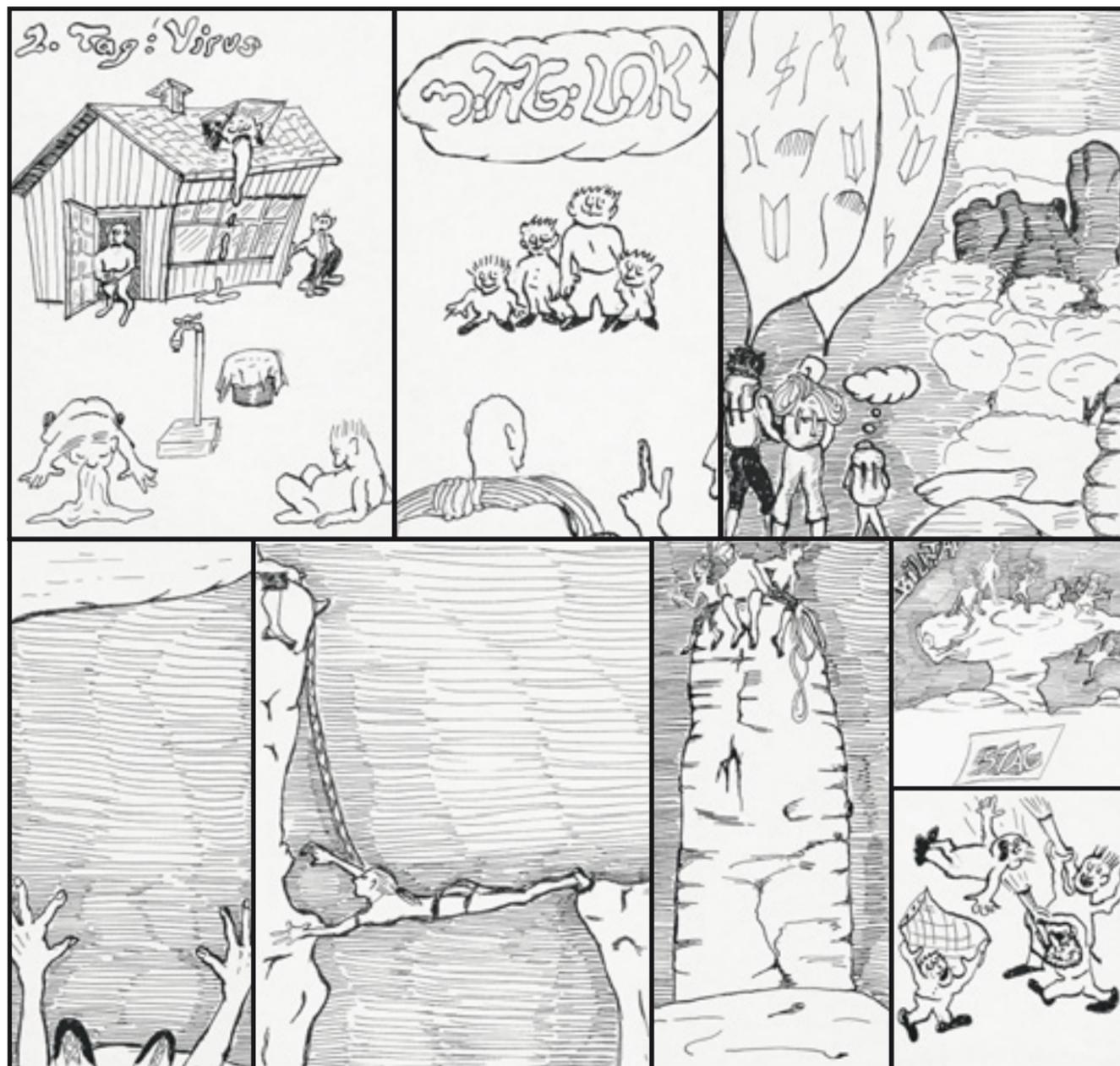
Unser Weg zum „Überfall“ an die Esse des Gipfels der Lokomotive, wo Albert Kunze zu Beginn des vorigen Jahrhunderts als einer der ersten weltweit den Schritt in die freie Wandkletterei wagte, führt über den Pfeilerweg des Talwächters im Schwierigkeitsgrad V. Diese Route ist als Einstieg ins klassische Sandsteinklettern eine gute Wahl, bietet sie doch eine ▶

Anzeige

**We use what we sell!**  
[www.kletterspezialisten.de](http://www.kletterspezialisten.de)  
Verkauf - Vermietung - Service

**Markus Breithaupt**  
European-treeworker  
für climbing + platform  
Seilklettertechnik  
(Skt) A + B + C

Aufsichtsf. Industriehöhenarbeiter  
Geprüfter Sachf. für Kletterausrüstungen  
Verkauf + Vermietung von  
Kletterausrüstungen  
Asselbrunn 12 - 64720 Michelstadt  
Tel.: 06061 - 1 32 88  
Fax: 06061 - 70 62 916  
E-Mail: [kontakt@kletterspezialisten.de](mailto:kontakt@kletterspezialisten.de)



unverwechselbare Linie auf einen großen Gipfel und reichlich Tiefblick.

Oben grüßt dann frei nach dem Motto „Wirklich oben bist du nie“ von der anderen Seite des Tals eindrucksvoll und ausgesetzt die Lokomotive mit unserem zweiten Tagesziel herüber.

Der „Überfall“ wird hier nicht auf die Filiale der Stadtparkasse von Rathen verübt, sondern bezeichnet das Überbrücken des Spalts zwischen Pfeife und Esse der „Lok“ mittels Mut und Körperspannung. Körperliche Größe ist dabei eher von Vorteil. Lisa geht deshalb etwas in Gedanken versun-

ken ein Stück voraus, während ich mit Jörg eifrig über die Geschichte des Gebirges und über weitere mögliche und unmögliche Ziele fachsimple.

Jörg, wild entschlossen, sein Tourenbuch mit Vorstiegen zu füllen, nimmt das scharfe Ende des Seiles, noch nicht ahnend, was ich im Schilde führe; Lisa klettert hinterdrein. Seine Schlingenlegkunst ist noch ausbaufähig; trotzdem kommen wir drei schnell auf die Pfeife. Dieser exklusive Platz 100 Meter über dem Amselsee, der aus dem tannenbe-grüntem Grund emporglitzert, war schon

Schauplatz dramatischer Szenen der Angst und des Wagemuts.

Albert Kunze, den Sturz vor Augen, bat dereinst seinen Seilpartner Rudolph Fehrmann, sich vor dem Überfall aus dem Seil auszubinden, damit er den treuen Kameraden nicht mit in den Tod reiße, sollte der kühne Schritt an die „Esse“ ins Nichts führen. Rudolph, der Begründer der sächsischen Kletterregeln, die noch heute als ungeschriebenes Gesetz respektiert werden, entgegnete, er stürze lieber selbst mit in den Tod, als sich vom Kameraden zu trennen.

Im Gedanken an diese alten Geschichten bauen wir den Standplatz. Zwar haben wir heutzutage Schlauchbänder, Multi-sturzseile und Reibungskletterschuhe, doch ist der Spalt noch genauso breit und der Abgrund immer noch genauso tief wie früher ... Unter 1,70 m Körpergröße soll es kritisch sein. Durchbrechen, Abrutschen, den Griff zum Rüberziehen nicht zu fassen kriegen – das ist prickelnd, anregend, aufregend.

Jörg gibt Gas und überbrückt ohne zu zucken die gähnende Leere. Als er auf dem Originalweg weiter in die Esse-Talseite queren will, mache ich ihm die mittlerweile erschlossene, direkt nach oben führende Essenkante (VIIb) mit dem Hinweis schmackhaft, dass nach zwei Zügen ein Ring zu klinken ginge.

Da geht sie los, die Dresdner Adrenalindüse! Kurz entschlossen klettert er direkt hoch. Seine Hände

klammern sich etwas kraftvoller als eigentlich erforderlich an den Sand. Einen Sachsen-Sechser on sight gibt es als Belohnung. Trotz einer Menge dichter, kleiner Schweißperlen auf der Stirn ein Urlaubseinstieg nach Maß.

Nun ist Lisa dran, die kleine Lisa mit dem Riesenherz. Wir haben sie von oben und von hinten abgesichert. Zögerlich tastet sie sich an den Rand der Felskante. Das Hauptproblem besteht darin, sich auf einem abschüssigen Tritt aufzurichten, vom gemütlichen Sitzen auf einer Plattform auf ein wackeliges Stehen am Abgrund umzuschalten und sich dann einen Ruck zu geben. Eins, zwei, drei ... – nein, das reicht nicht. Noch mal hinsetzen und konzentrieren!

Dann geht's los. Lisa zögert zunächst noch einen Moment, dann birst sie förmlich vor Körperspannung und vibriert wie eine Feder fast waagrecht über der Tiefe. Die Hand versucht den rettenden Griff zu fassen; dem ironischen Hinweis, sich etwas zu strecken, kann sie beim besten Willen nicht mehr nachkommen. Mehr geht nicht. Mit einem Sprung erreicht sie schließlich doch den Griff und wenig später den Gipfel.

Der Besuch in Rathen war ein gelungener Einstand ins Elbsandsteinklettern. Das Erlebnis macht den Alltag vergessen.

**Der „Überfall“ ist kein Bankraub, sondern ein beherzter Sprung über einen klaffenden Spalt**

Langsam tauchen wir ein in den Zauber der Sächsischen Schweiz.

Die kommenden Tage führen uns ins Böhmisches zum Niedergrundwächter. Steffen, vorzüglicher Gebietskenner und Freund, hat uns eingeladen. Pikant ist, dass wir die Erfahrungen vom „Überfall“ nutzen können: Es wartet ein noch breiterer Spalt auf seine Bezwingung. Diesmal reichen weder Mut noch Körperspannung. Lisa nutzt eine Seilbahn. Für Richi wird es ein Waterloo. Er traut sich nicht und ist verzweifelt, will aber unbedingt wiederkommen, wenn er etwas gewachsen ist.

Die Belvedere-Elbwände sind bis zu 100 Meter hoch und bieten ausgesetzte Kletterei in bestem, schwarzgrauem Fels mit phantastischer Kulisse. Ein sicheres Selbsteinschätzungsvermögen des Vorsteigers wird hier in besonderem Maß gefordert, wie Jörg und ich

feststellen: Steffen steigt einen Weg vor, dessen erste 20 Höhenmeter im unteren 7. Grad bis zum ersten Ring nur durch eine Schlinge an einer klapprigen, dünnen Birke abgesichert sind, die zaghaft auf einem der unteren Bänder im Moos wurzelt. Ein anschließendes herzhaftes Mahl im „Grünen Baum“ im Dorf Arnoltitz mit Pilsner Urquell vom Fass spült allerdings alle Angst und Bedenken weg und macht uns kühn und kühner. Zur Abrundung des Tages fahren wir noch weiter ins Böhmisches, um an den Tisaer Wänden auf der anderen Elbseite zu bouldern. Die Besteigung des rundherum überhängenden „Pilzes“, der nicht wie bei Boulderblöcken üblich im dunklen Waldesgrund, sondern aus-sichtsreich auf einem Massiv steht, erfordert etwas Grips und Oberarmkraft. Im Gegenzug gibt es ein geniales Erinnerungsfoto in der Abendsonne fürs Buch der Heldentaten.

Es gäbe noch viel zu erzählen. Aber fahrt selbst hin und erlebt ihn, den Elbsandsteinklettertraum! ◀



**Tourentipp: Seite 42**

Heiko Jamandi, Mitglied der Klettergruppe der Sektion Oberland, lebt mit Frau und zwei Kindern seit 1998 in München

## Hauser exkursionen ist Trekking und mehr ...

Mountainbiketouren,  
Skitouren und Expeditionen.  
Leben Sie Ihren Lieblingssport  
in jeder Schwierigkeitsstufe,  
in jeder Höhe und vielen  
Regionen der Erde.



# Hauser exkursionen

Hauser exkursionen international GmbH  
Spiegelstraße 9 · 81241 München  
Tel: 0 89/23 50 06-0 · Fax: 0 89/23 50 06-99  
info@hauser-exkursionen.de

www.hauser-exkursionen.de